



herausgegeben von Th. Hell.

31. Mittwoch, am 16. April 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Reisegefährte in Adersbach, von W. A. Gerle. Prag, Haase Söhne. 1833. 8. 121 S.

Dieser wohlunterrichtende und angenehm unterhaltende Wegweiser hat vorm Jahre, wo er erschien, gewiß schon viele Reisende in jene Felsenstadt begleitet, und allen denen, welche in diesem Jahre ihren Weg dahin nehmen werden, wüßten wir keinen bessern zu empfehlen. Er belehrt uns zuerst durch Geschichte und Sage, spricht dann von Lage und Bewohnern, schildert uns Dorf und Schloß Nieder-Adersbach und führt uns dann beim Zwergneße und der spanischen Wand vorbei in die sogenannte Vorstadt und aus dieser in die Felsenstadt selbst, deren einzelne Gebilde er uns in malerischen Beschreibungen vor die Augen stellt. Wenn wir nun die Wunder derselben beschaut haben und unsere dichterische Stimmung dadurch den Culminationpunkt erreicht hat, thut ihr einige Kühlung wohl, welche uns in den Hypothesen über die Entstehung und Bildung dieser Steine, mit Kenntniß und Scharfsinn vorgetragen, zu Theil wird.

Doch unser wackerer Gefährte beschreibt nicht bloß jene Gegend selbst, sondern er zeigt uns auch die Wege zu ihr, sowohl von Prag als von Breslau her, und dies so gründlich und lehrreich, daß wir getrost ihm unsere Hand reichen und unter Begeß uns ebenfalls durch ihn über eine Menge vorkommender Erscheinungen unterhalten und belehren lassen können. Zuletzt aber erhalten wir noch eine kurze Beschreibung der mit Adersbach so nahe verwandten Sudeten, die für den flüchtigen Besucher derselben genügend seyn wird. Kurz das kleine Werk ist ein unentbehrlicher Begleiter für alle, die jene Schöpfung beschauen wollen, und eine Tafel der Erinnerung denen, die das schon thaten.

Druck und Papier sind sehr anständig, vielleicht wäre aber noch ein kleines Kärtchen wünschenswerth gewesen.

Grimmenthal. Romantisches Zeitbild aus dem sechzehnten Jahrhundert, von Ludwig Beschlein. — Hildburghausen, Kesselring. 1833. 8. 302 S.

Lotharbild eben sowohl als Zeitbild möchten wir dieses Gemälde nennen, da es ganz vorzüglich mit der Ausmalung einer Gegend sich beschäftigt, welche dem Verf. unstreitig sehr vertraut, sonst aber wohl

noch wenig gekannt ist. Es ist die Umgegend des alten Schlosses Henneberg in der Grafschaft gleiches Namens, welche sich vormals ihrer eigenen, nach ihr benannten Herrscher erfreute. Unser Dichter ist dort heimisch, und dieses Vertrautseyn mit allen kleinen Nuancen der Umgegend gewährt dem Vortrage wie der Schilderung selbst eine Wahrheit und Eigenthümlichkeit, die beide sehr anziehend macht. Minder dürfte dieß der Fall mit den Begebenheiten selbst seyn, welche uns in diesem Werke vorgeführt werden. Der Verfasser verweilt in der ersten Hälfte desselben wohl zu lange bei der Veranlassung, Gründung, Einweihung etc. der Wallfahrtskapelle zu Grimmenthal und geht dann wieder über einen langen Zeitraum zu rasch hinweg, um eine Einheit in das Gemälde zu bringen. Auch können wir an dem Auftreten der Personen kein rechtes Interesse nehmen, ob wir gleich zugeben müssen, daß sie ganz zeitgemäß geschildert sind. Dabel erscheinen sie in reicher Mannfaltigkeit, und Ritter und Mönche, Herrscher und Diener, Edelräu-lein und Fingerring, der schwarze Jonas und der blonde gelockte Dorch bilden eine recht lebendige Staffage. Der Ton des Ganzen ist übrigens ein recht einfacher, herzlich, der nicht verfehlen wird, manchem Ohre wohlthun, das der Pöckelstöße des gezwungenen Humors und der Janitscharenmusik hochtönender Worte herzlich überdrüssig ist.

Kornblumen. Gesammelte Novellen von H. G. Zehner. Zweiter Band. Hanau, Edler. 1834. 8. X. u. 252 S.

Im Styl entgegengesetzter könnte man wohl kaum zwei Werke neben einander stellen als diese beiden. Zehner's Novellen tragen einen fast indischen Charakter in Sprache und Wendung. Auch verweilt er am liebsten in diesem Lande und in den beiden hier mitgetheilten Arbeiten führt er uns in dem Engel von Soa zum Theil, in Feizi ganz in jene Wunderländer ein. Den Lesern der Abendzeitung ist die erste Novelle, welche die ganz bezeichnende Beischrift führt: der Jude in der Christenschule, schon bekannt, und ihre Wärme und geniale Eigenthümlichkeit ist anerkannt worden von allen Lesern; die etwas mehr als flüchtige Unterhaltung suchen, und durch einige Sonderbarkeiten des Styls, die aber auch wieder wesentlich zur Färbung des Ganzen gehören, sich nicht abhalten lassen, in den innern Kern einzudringen. Eben so war die zweite Novelle bereits eine